Neue luzernes teiting,

Harsche Kritik am Lehrplan 21

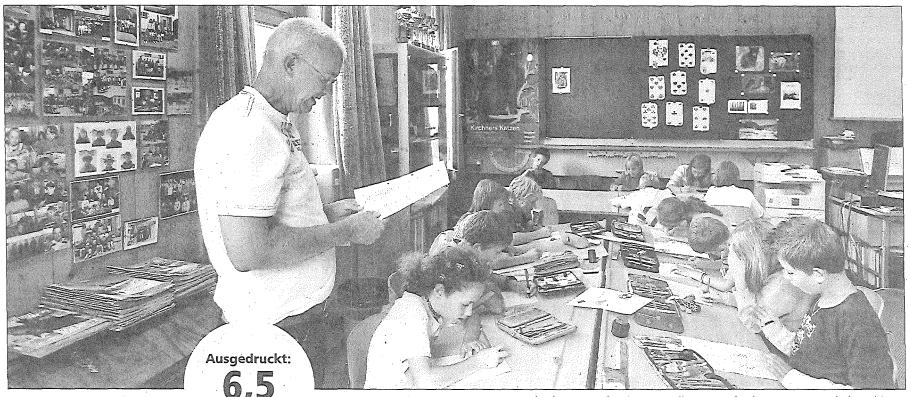
BILDUNG red. Der Lehrplan 21 sei teuer, kompliziert, bürokratisch und schramme an der Praxis vorhei. Dieser Meinung ist eine Gruppe von Lehrern um den Bieler GLP-Stadtrat Alain Pichard, Rund 1000 Lehrer haben ein entsprechendes Memorandum «gegen den Lehrplan 21» unterzeichnet. Die Gruppe - sie nennt sich «550 gegen 550» - distanziert sich indes von dem von der SVP geforderten «Übungsabbruch» des Lehrplans 21, Die SVP Schweiz hatte offenbar am Freitag bei einer Pressekonferenz in ihren Unterlagen das Memorandum der Gruppe beigelegt. Dies sei ohne Zustimmung geschehen, betont «550 gegen 550». Die 1000 Lehrkräfte, die das Memorandum unterschrieben hätten, forderten keinen Übungsabbruch, sondern die Überarbeitung des Lehrplans 21.

, Kommentar 5. Spalte

Kritiker verlangen eine offene Debatte

Zaitung, 17.2.2014

LEHRPLAN 21 Die Kritik am Lehrplan 21 wird zunehmend lauter. Als überladen und realitätsfremd bezeichnet eine Gruppe diesen Plan. Sie will den Druck auf die Verantwortlichen verstärken.



Der Lehrplan 21 strebt einen Paradigmenwechsel an: weg von Inhalten, hin zu Kompetenzen. Im Bild: Primarschüler und ihr Lehrer im Unterricht.

HARRY ZIEGLER harry.ziegler@luzernerzeitung.ch

Es gibt Pädagogen, die betrachten den Lehrplan 21 (LP 21) als Segen. Andere hingegen bekunden offen Mühe mit dem im LP 21 angestrebten Paradigmenwechsel - weg von Inhalten, hin zu Kompetenzen. Eine Gruppe von Lehrpersonen um den Reallehrer und heutigen Bieler GLP-Stadtrat und Publizisten Alain Pichard äussert am LP 21 fundamentale Kritik. Der Lehrplan 21 ist für die Gruppe «550 gegen 550», wie sie sich nennt, ein zu monumentales Regelwerk - mit einem Umfang von 557 Seiten und 4753 formulierten Kompetenzen und Teilkompetenzen. Lehrer würden in dieser Regelflut regelrecht untergehen. «Der Umfang: Lehrplan 21 schrammt an

der Praxis vorbei», sagt Pichard. Dieser Meinung haben sich inzwischen über 1000 Lehrer aus fast allen betroffenen Kantonen angeschlossen und das entsprechende von Pichard mitverfasste Memorandum «gegen den Lehrplan 21» unterzeichnet. Am LP

21 beteiligen sind alle deutsch- und mehrsprachigen Kantone der Schweiz. Praktisch keine Unterschriften gab es laut der Homepage der Gruppe aus dem Kanton Luzern. Die dortigen Schulleitungen seien «praktisch flächendeckend angeschrieben» worden. «Ein Rätsel, das wohl nur die Luzerner Schulleitungen entschlüsseln können», heisst es auf der Homepage weiter.

Radikaler Anspruch

Ausgedruckt wird der Lehrplan 21 zu einem Stapel bedruckten Papiers mit einer Höhe von sechseinhalb Zentime-Erziehungswissenschaftler Jürgen Oelkers vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich. Der emeritierte 67-jährige Professor hat sich mit den Risiken und Chancen des Lehrplans 21 auseinandergesetzt. Dabei kommt er zum Schluss, dass am Lehrplan 21 neu «zunächst nur die Sprache des Diskurses, aber nicht das Problem des Unterrichts» sei. Gemäss Jürgen Oelkers habe der Lehrplan 21 aber tatsächlich «einen hohen und radikalen Innovationsanspruch. Er will ein Lehrplan neuer Art

Gewicht:

sein, einer, den es bisher nicht gegeben hat.» Die aktuell geltenden Lehrpläne beschreiben, welche Inhalte Lehrer unterrichten sollen. Der Lehrplan 21 jedoch legt fest, was die Schüler am Ende der Unterrichtszyklen können sollen. Womit die Probleme beginnen. An die Stelle der Lernziele treten Kompetenzen, die die Schüler in den Fachbereichen erwerben müssen. Der Lehrplan 21 definiert, wann ein Schüler in einem Fach kompetent ist. Dann, wenn er:

e «zentrale fachliche Begriffe und Zusammenhänge versteht, sprachlich zum Ausdruck bringen und in Aufgabenzusammenhängen nutzen

> über fachbedeutsame (wahrnehmungs-, verständnis- oder urteilsbezogene, gestalterische, ästhetische, technische ...) Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Lösen von Problemen und zur Bewältigung von Aufgaben verfügt;

auf vorhandenes Wissen zurückgreift oder sich das notwendige Wissen beschafft.»

Daraus zieht Erziehungswissenschaftler Oelkers den Schluss, dass kompetenzorientierter Unterricht tatsächlich eine «didaktische Herausforderung» darstelle.

Kritiker bezeichnen den LP 21 als teuer, in der Umsetzung zu kompliziert und bürokratisch. «Da hat wohl einer Harmonisierung mit Normierung verwechselt», schreibt die Gruppe im Memorandum. Lehrer, die bereits Kontakt Stellungnahmen: Kompetenzrastern

und ähnlichen Instrumenten gehabt hätten, «fürchten ernsthaft um ihre didaktische Freiheit».

«Über dem LP 21 schwebt der Geist der doktrinären Gleichschaltung», erklären Pichard und seine Gruppe. Sie sind überzeugt, dass gerade die Fülle der Kompetenzziele die Umsetzung des Lehrplans 21 verunmöglichen werde. «Jede Schulgemeinde, jede Schule muss aus dem überladenen LP 21 ihr eigenes Substrat herausfiltern.» Damit würden «die Hoffnungen jener Eltern zerschlagen, die sich eine gewisse Harmonisierung der Bildungslandschaft Schweiz erwünschten». Die Gruppe um Alain Pichard fordert denn auch ultimativ eine öffentliche Debatte um den LP 21. «Nur Retouchen am Lehrplan genügen nicht», sagt Pichard. «Es braucht eine umfassende Überarbeitung des Plans.»

Freigabe für Herbst vorgesehen

Gegenwärtig wertet die Projektgruppe der Deutschschweizer Erziehungsdirek-

toren die Konsultationsantworten zum LP 21 aus. Bis zum Ablauf der Konsultationsfrist Mitte Januar sind rund 160 Antworten eingegangen. Die Pro-

jektgruppe will im Frühling die Auswertung präsentieren. Danach wird der LP 21 nochmals überarbeitet. Die Freigabe des Lehrplans 21 zur Einführung in den Kantonen durch die Erziehungsdirektoren ist

auf den Herbst dieses Jahres vorgesehen. Die meisten beteiligten

Kantone gehen jedoch davon aus, dass die Einführung frühestens im Schuljahr 2017/18 erfolgen wird.

Wie weiter bei den Kritikern?

Obwohl die Marke von tausend Unterschriften von Personen aus der Schulpraxis am 6. Februar erreicht worden ist, werden die Lehrplan-Kritiker um Alain Pichard weitersammeln. Damit wollen sie den Druck aufrechterhalten. Weiter fordern sie einen sofortigen Stopp der Geheimhaltung zu Gunsten eines offenen Dialogs, eine effizientere Organisationsform mit klaren Verantwortlichkeiten und Zuordnungen sowie das Auswechseln

von Personal und den Einbezug von Kritikern in den Reformprozess. «Wenn man einen Paradigmenwechsel will, von Inhalten zu Kompetenzen, dann muss man ihn mit den Betroffenen diskutieren», sagt Alain Pichard. Und er verlangt volle Kostentransparenz. «Die Verantwortlichen müssen klarmachen, welche Neuerung wie viel kosten und wo das Geld herkommen soll.»

Um die nötige Zeit für den öffentlichen Diskurs und eine Überarbeitung zu haben, fordert Pichard von der Deutschschweizer Erziehungs-

direktoren-Konferenz die Verschiebung der Einführung. Einige kantonale Bildungs-Kompetenzen: direktoren hätten zwar bereits signalisiert, dass sie die Kritik der Lehrer-

verbände und Wissenschaftler sowie die kritischen Vernehmlassungsbeiträge der Schulen aufnehmen und den Lehrplan 21 überarbeiten wollen. Das sei wohl positiv zu

werten. Den Tatbeweis in Form konkreter Vorschläge allerdings müssten die Bildungsdirektoren jedoch erst noch erbringen.

HINWEIS

Weitere Informationen zum Lehrplan 21 gibt es unter www.lehrplan.ch und www.550gegen550.ch

Praktiker brauchen den Lehrplan unregelmässig

Kanton Schwyz verfügt über ein Exemplar des geltenden Lehrplans. So auch Primarlehrerin Barbara Iseli (37). Sie unterrichtet seit 14 Jahren, gegenwärtig eine 5. Primarklasse im Schulhaus Herrengasse in Schwyz.

Sie selber braucht den Lehrplan heute wegen der Berufserfahrung nicht mehr so oft. «Die Lehrpläne in den Fächern Mathematik und Deutsch sind mittlerweile wegen neuer Lehrmittel in einigen Bereichen nicht mehr aktuell. Da sind nun Jahresplanungen vorhanden, die vom Kanton zur Verfügung gestellt werden. Im Allgemeinen sind die Pläne schon etwas älter und wurden oft mit Neuerungen ergänzt», sagt die Lehrerin.

Selber Checkliste gemacht

«Ein paar Lehrerkolleginnen und ich haben uns die wichtigsten Ziele und Aussagen aus dem Lehrplan auf einer Art Checkliste zusammenge-

tende Lehrplan mit seinen Erneuerungen und Ergänzungen ist immer noch in allen Fächern verpflichtend. Sie schaue nicht jeden Tag auf die Checkliste. Die brauche sie vor allem nur noch bei der Jahresplanung. Wenn allerdings Praktikanten der Pädagogischen Hochschule betreut würden, dann erkläre sie den Lehrolan und die Handhabung jeweils gründlich.

Mit dem Lehrplan 21 habe sie sich zwar beschäftigt, meistens aber liesse die Aktualität den Lehrplan 21 in den Hintergrund treten. «Ich habe Respekt vor den Aufgaben, die auf die Lehrpersonen zukommen.» Das Unterrichten müsse ihrer Meinung nach im Zentrum stehen und das Kerngeschäft des Lehrers bleiben. Ausserdem stellt sie die richtige Umsetzung des Lehrplanes wegen der Stundenreduktion des Kantons Schwyz vom 1. bis 9. Schuljahr um eine Lektion pro Woche in Frage.

Mit Weiterbildung das Reformprojekt anschieben

der Lehrplan 21 immer wieder vor allem wegen seines Umfangs. Kritiker sehen weiter die Gefahr einer Einengung der Lehrer durch den Lehrplan 21. Tatsächlich machen verschiedene Studien eine hohe Belastung der Lehrer aus. Für Reformprojekte, wie der Lehrplan 21 eines ist, lassen sich aus den Studien verschiedene Belastungsfaktoren ableiten. Der Erziehungswissenschaftler Jürgen Oelkers beschreibt die Belastungsfaktoren wie

- «die kaum durchschaubaren Reformwellen mit ihren Erlassfolgen,
- die unerreichbaren Zielsetzungen oder die Diskrepanz zwischen Rhetorik und Praxis,
- die geringe Unterstützung bei der täglichen Arbeit,
- die verschiedenen Formen der Rechenschaftslegung, also interne und externe Evaluationen.

All diese Faktoren belasten die Lehrer. Moniert wird, dass der Aufwand besonders für schriftliche Stellungnahmen rasant gestiegen sei. Ohne eine Verbesserung des Ertrages zu erreichen. Es sei verständlich, dass sich die Schulen zur Wehr setzten und eigene Ziele, die tatsächlich erreichbar seien und zu erkennbaren Verbesserungen führten, verfolgten, Kontraproduktiv sei auf ieden Fall, den Widerstand an der Basis gegen den Lehrplan nicht ernst zu nehmen. Der Lehrplan 21 biete aber trotz Akzeptanzproblemen eine Chance. Die Akzeptanzprobleme lassen sich gemäss Oelkers aber nur bearbeiten, «wenn das Projekt Lehrplan 21 zu einer klaren Priorität in der Aus- und Weiterbildung der Schweizer Lehrpersonen wird». Gelingt dies, so ist Oelkers überzeugt, dass der entsprechende Reformprozess in Gang kommt.

Es ist ein Experiment

s macht Sinn, von Zeit zu Zeit die Lerninhalte der Volksschule zu überprüfen und anzupassen. So wie es nun mit dem Lehrplan 21 geschieht. Es macht dabei Sinn, einen Lehrplan auszuarbeiten, der mit der heutigen Mobilität der Familien und ihren Kindern kompatibel ist. So betrachtet ist der Lehrplan 21 ein sinnvolles Unterfangen. An der Erarbeitung beteiligen sich 21 deutsch- und mehrsprachige Kantone sowie eine Projektgruppe aus Fachleuten. Und: Wann herrschte unter der Mehrheit der Kantone letztmals derartige Eintracht?

Allerdings ist diese Eintracht nur politisch. Fachlich brodelt es unter der Oberfläche gewaltig. Vor allem wegen des Wechsels weg von der Vermittlung von Inhalten hin zur Kompetenzvermittlung. Für die Befürworter ist der Paradigmenwechsel nötig, da die Anforderungen heute andere seien. Für die Kritiker resultiert aus dem Wechsel eine Überforderung, weil Kompetenzen schwerer zu fassen und zu überprüfen seien als Inhalte.

Die Diskussion um den Lehrplan 21 läuft in weiten Teilen an den Betroffenen vorbei: Betroffen sind sämtliche Familien mit schulpflichtigen Kindern. Geführt wird die Diskussion momentan aber nur unter Experten. Vielleicht ist die Forderung der Kritiker doch nicht so falsch: sich nochmals genügend Zeit zu nehmen, um eine offene Diskussion nicht nur unter Fachleuten und Politikern zu führen. Die Chance auf Akzeptanz wäre bei den Betroffenen wohl besser. Und ehrlich: Es macht keinen Unterschied, ob man den Plan 2014 oder etwas später einführt. Da die Erfahrung mit einem so grossen Projekt fehlt, bleibt der Lehrplan ohnehin ein Experiment mit ungewissem Resultat. Egal, wann er eingeführt wird.